

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

246 (28.5.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagsblatt.

Donnerstag, 28. Mai.

Mittagsblatt.

№ 246.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telegraphenamt Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1896.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter'm 19. Mai d. J. gnädigst geruht, den ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg Dr. **Wolfschulte** auf sein unterthänigstes Ansuchen zum 1. Oktober d. J. aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich unter dem 2. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königlich preussischen Major à la suite der Armee **Leutwein**, kaiserlichen Landeshauptmann für Südwest-Afrika, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. Mai l. J. wurden die Expeditionsassistenten (Eisenbahnpraktikanten)

August Fingado,
Paul Herrmann und
Franz Gram,
und zwar Ersterer zum Betriebssekretär, die beiden Letzteren zu Betriebsassistenten ernannt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 21. Mai d. J. wurde Telegraphenassistent **Emil Dennig** in Billingen zum Obertelegraphisten ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Lehrerfragen in Württemberg.

Stuttgart, 27. Mai.

Die letzten Tage vor dem Schluß der Session beschäftigte sich die Abgeordnetenkammer noch eingehend mit den Eingaben um zeitgemäße Umgestaltung des Volksschulgesetzes von 1836 und seiner Nachtragsgesetze. Den Beratungen wurde die Eingabe des „Evangelischen Württembergischen Volksschullehrervereins“ zu Grunde gelegt, die, weitergehend als die Eingabe des „Katholischen Volksschullehrervereins“, ein reiches Maß von Wünschen sowohl hinsichtlich der Einrichtungen im Schulwesen als bezüglich der Schulaufsicht, der Lehrerbildung und der ökonomischen Verhältnisse der Lehrer vorträgt. Zu Referenten waren, dem konfessionellen Charakter unseres Volksschulwesens entsprechend, Prälat v. Sandberger und Domkapitular v. Kiefernmann bestellt worden. Beide stellten sich den Wünschen der Lehrerschaft sachlich und wohlwollend gegenüber, doch vertrat der Mitberichterstatter zugleich den Standpunkt des Centrums, das in der ganzen Beratung und namentlich in der Frage der Schulaufsicht sein Festhalten an dem Bestehenden sehr energisch verfocht. Die Volkspartei gab sich ganz der Führerschaft des Abg. Schmidt hin, der selbst zu den Führern der freisinnigen Lehrerschaft gehört. Die deutsche Partei spaltete sich in wichtigen Abstimmungen. Einigen Sturm erregte der ritterschaftliche Abg. Graf Adelmann (Hofamterpräsident in

Signarungen), der den Lehrerstand der ewigen Unzufriedenheit und des Hinausdrängens über die gegebenen Schranken zieh, auf den stetig steigenden Mehraufwand für das Volksschulwesen hinwies und das früher im Landtag gefallene Wort wiederholte: „Die Schullehrer schlagen noch die Sterne vom Himmel“. Der Abg. Schmidt machte hingegen geltend, den Lehrern sei es mehr um's Ideale zu thun als um's Materielle; Jahrzehntelang habe man sie mit Geld abgepeist, nun forderten sie endlich den „Ausbau der Organisation ihres Standes“. Auch der konservative Abg. Schrempf, von Haus aus ebenfalls Lehrer, nahm sich der früheren Berufsgenossen energisch an, indem er meinte, die Decke, nach der sich die Lehrer strecken sollten, sei so kurz, daß sich nach ihr überhaupt Niemand strecken könne. Vom Ministerisch wurde darauf hingewiesen, daß sich in den letzten zehn Jahren der Aufwand der Staatskasse für die persönlichen Bedürfnisse der Volksschullehrer gerade verdoppelt habe, doch wollte Kultminister v. Sarwey die Petitionen nicht als Ausdruck einer Unzufriedenheit betrachten, sondern als ein ideales Programm, bei dessen gründlicher Prüfung und Würdigung sich die Lehrer gewiß beruhigen würden. Der Minister machte sodann die Mitteilung, daß im Kultministerium in einigen Punkten bereits eine Aenderung in die Wege geleitet sei; insbesondere sei in's Auge gefaßt eine Herabminderung der Höchstzahl der von einem Lehrer zu unterrichtenden Schüler, die Umwandlung der Präparandenanstalten zu Staatsanstalten, die Neuordnung beziehungsweise Vereinfachung des Bezahlungssystems, die Trennung des Mechnerdienstes vom Schuldienst, die besondere Bezahlung des Organisten- und Kantorendienstes. Bezüglich der Bezahlungfrage fügte der Finanzminister v. Riecke bei, daß die Gehaltsverhältnisse der öffentlichen Staatsdiener überhaupt wieder einer besseren Ordnung bedürften, ohne daß damit eine Gehaltsaufbesserung verbunden sein solle, und daß wohl bis zum nächsten Etat den Ständen hierüber werde eine Vorlage gemacht werden. — Das Haus gab es angeht des zu nicht weniger als zwei Millionen jährlich berechneten Mehraufwands, den die Ausführung der von der Kommission empfohlenen Aenderungen mit sich bringen würde, den Erwägungen der Regierung anheim, „in welcher Zeitfolge die gestellten Anträge in einer den Kräften des Landes entsprechenden Weise ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden sollen“.

Das Ziel, das die Petitionen im Auge haben, war im Grunde eine vollständige Neuordnung der Volksschulgesetzgebung. Hierzu zeigte sich indes sowohl bei der Regierung als bei der Kammer geringe Lust, vielmehr hielt man es für besser, ein so weitläufiges und konfliktreiches Unternehmen zu meiden und lieber auf die noch immer tragfähigen Fundamente des Gesetzes von 1836 einen weiteren Aufbau zu setzen. Demgemäß wurden, allerdings zum Teil gegen starke Widersprüche, alle Forderungen abgelehnt, die an die Grundlagen des bestehenden Volksschulgesetzes rührten: so die „Einheitschule“ oder „allgemeine Elementarschule“ für

Kinder aller Stände“, die fakultative Simultanschule, die Aufhebung der besonderen Ortschulaufsicht, die Bildung einer einheitlichen Oberschulbehörde für das gesamte Schulwesen (nach Art des badischen Oberschulraths). Dagegen hatten die Lehrer in der Aufsichtsprage den Erfolg, daß sich die Mehrheit der Kammer dafür aussprach, es solle die Ortschulaufsicht in größeren Gemeinden auch Nichtgeistlichen übertragen werden können und die Bezirksschulaufsicht durch sachmännisch gebildete Männer im Hauptamt ausgeübt werden (Theologen nicht ausgeschlossen, aber nicht erforderlich). Indes ist die Aussicht auf eine Verwirklichung dieser Wünsche angesichts der Haltung der Kammer der Standesherrn im Jahr 1891 äußerst gering, wie sich denn auch der Kultminister, dessen Ähnliches bezweckende Vorlage damals abgelehnt wurde, sehr reserviert verhielt und einen Erfolg nicht in Aussicht stellen zu können erklärte. Bezüglich der Oberschulaufsicht wurde beschlossen, daß vom Evangelischen Konsistorium eine selbständige Abtheilung für das Volksschulwesen abgeleitet werden solle, die dem Kultministerium direkt zu unterstellen wäre und in die, wie auch in den katholischen Kirchenrath, mindestens ein schultechnisches Mitglied berufen werden soll.

Einen merkwürdigen Rollenwechsel erlebte man, als die Petition der Lehrerinnen um Ermöglichung der ständigen Anstellung an die Reihe kam. Diese Forderung wurde vom Referenten, vom Kultminister und insbesondere auch vom Centrum warm befürwortet, während die Volkspartei sich wie ein Mann dagegen erklärte und sich auch durch einen Hinweis auf die Frauenfrage nicht rühren ließ. Dennoch wurde die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Politische Uebersicht.

Die von uns bereits gewürdigten Vorgänge im Schoße des Klubs der Vereinigten deutschen Linken werden von mehreren Wiener Blättern in ihren leitenden Betrachtungen eingehend erörtert. Das halbamtliche „Freundenblatt“ wirft die Frage auf, ob eine Parteineubildung praktisch und möglich sei. Das Blatt bezweifelt die Nichtigkeit eines solchen Vorgehens, denn die Linke werde in den Kämpfen um die Popularität stets den Kürzeren ziehen. Und wenn aus Anlaß der Wendung in der „Wiener Frage“ der Mißmuth in den Reihen der Linken gährt, so sei es wohl sehr fraglich, ob es richtig sei, nunmehr durch eine Sprengung der Linken jenen Erfolg herbeizuführen, den die Antiliberalen vor allem anstreben. Eine unbedingte Staatspartei müsse die deutsch-liberale Partei bleiben, wenn sie nicht den Boden unter den Füßen verlieren will, ohne einen anderen zu finden. Diefelbe Partei bleiben und zugleich eine andere sein, könne weder die Linke, noch eine andere konservative Fraktion Deshalb sei der Funke des Zwistes, der in diese Partei geschleudert worden, nicht ohne Gefahr für diese selbst. Die „Neue Freie Presse“ hält hingegen die Bildung einer neuen Partei für unerlässlich, und zwar einer Partei, welche mit Energie und Rücksichtslosigkeit die natio-

Feuilleton.

[Jubiläum.] Kirchlich Professor Adolf Hilgenfeld, einer der namhaftesten Vertreter der kritischen Theologie, beging am 25. Mai das 50jährige Jubiläum als Doktor der Philosophie. Im nächsten Jahre wird er sein 50jähriges Dozentenjubiläum feiern können.

[Aug. Wagner's „Homerische Welt.“] Von dem Komponisten geht uns heute folgende Mitteilung zu: Durch die Zeitungen geht über mein Werk „Homerische Welt“ eine nicht zutreffende Notiz, die ich Sie bitte hiermit berichtigen zu wollen. Ich arbeite seit etwa 15 Jahren an zwei großen Opernwerken. Das erste heißt „Die Ilias“ und besteht aus zwei Abenden mit je einem Vorspiel. 1. Achilleus. 2. Mythenstra. Das zweite Werk heißt „Die Odyssee“. Es zerfällt in vier Abende mit je einem Vorspiel. Die vier Abende haben folgende Titel: 1. Arkt. 2. Nautilaa. 3. Odysseus' Heimkehr. 4. Odysseus' Tod. Der Gesamtzweck der beiden umfangreichen Werke ist „Homerische Welt“. Die Dichtung beider Werke habe ich bereits vor 16 Jahren in größeren Kreisen vorgelesen. — Musikalisch vollendet ist die Tetralogie „Die Odyssee bis auf einen Theil des Klavierausgusses von Odysseus' Tod. Vor kurzem eingereicht am Königl. Hoftheater in Dresden und sofort angenommen und zur Aufführung bereits im Herbst bestimmt, ist aus äußeren Gründen zunächst „Odysseus' Heimkehr“; die anderen Werke sollen dann in möglichst kurzen Zwischenräumen folgen. Jedes Werk ist, trotz des inneren dramatischen Zusammenhanges des Ganzen, allein ausführbar. Musikalisch klar und theilweise auch bereits ausgeführt, sind die Abende „Achilleus“ und „Mythenstra“. An diesen beiden Werken schaffe ich jetzt weiter und hoffe sie in nicht fernem Zeit zu vollenden.

[Der Millionär als Robinson.] Die Blätter beschäftigen sich mit einer merkwürdigen Robinsonade, welche Monsieur Henri Menier — so heißt der Pariser Chokoladefabrikant und Sportsmann, um dessen Idee es sich handelt — mit Geld, mit sehr viel Geld in Scene zu setzen sich anschickt. Die Vorbereitungen, die

er trifft, haben seit einigen Tagen die Duais des Nachtenbassins im Hafen von Havre ungemein belebt. An Seite der „Belleba“ und der „Aemesis“, der zwei von vielen Wettfahrten her berühmten Yachten der Brüder Menier, ist ein großes Gargodampfsboot von massiver Bauart, mit der Maschine ganz im Hintertheil, verankert, jeden Augenblick zur Abfahrt bereit. Dieses Lastenschiff ist die „Saboy“, bestimmt zum ersten Besuche mit der Insel Anticosti, welche Herr Henri Menier kürzlich um die Bagatelle von 800,000 Frs. an sich gebracht hat. Die „Saboy“ trägt alles an Bord, was einen verlässlichen Erdemüthel mitten im Ocean, wo bisher höchstens canadische Fischer sich einfanden, bewohnbar machen kann, und zwar bewohnbar nach allen Anforderungen des Komforts, die ein Pariser Klubmann zu stellen gewohnt ist. Monsieur Menier hat wirklich ganz kurioses vor mit dieser seiner Insel von 640,000 Hektar fruchtbareren Landes unter dem 40. Grad nördlicher Breite, ganz in der Nähe der Mündung des St. Laurentius-Stromes, welcher die Wässer der großen nordamerikanischen Seen in den Ocean führt. Vor allem hat er bereits für sein Robinson-Eiland einen Gouverneur ernannt, Herrn Louis Comettant, der auch schon mit seiner charmanten jungen Frau und seinen vier kleinen Mädchen auf seinen Posten abgegangen ist. Monsieur Vandrien, ein Kaufmann aus Havre, wird als eine Art Minister des Innern die Insel organisieren. Der Gargo des „Saboy“ umfasst die diverssten Dinge; so eine komplette Miniaturbahn, kolossale Lebensmittel- und Konservenvorräthe, dann kommen Jagdgewehre, Palissaden aus Eisen und Drahtgitter, dann eine kompletteste Einrichtung für das Haus des Gouverneurs und für jenes des Mr. Menier, der alljährlich drei Monate lang auf seiner Insel residieren wird, um dort Jagden im größten Stile zu veranstalten. Denn er wird auf Anticosti der souveräne Jagdherr sein, und wer ohne seine Erlaubnis auch nur einen Schuß dort abfeuert, der begeht eine Verletzung an der großen französischen Yacht-man. Wer „Staatsbürger“ von Anticosti werden will, muß sich verpflichten, nie einen Tropfen Alkohol zu trinken und nie zu jagen! Den Genuß von Chokolad, welcher der Herr von Anticosti sein Vermögen verbannt, hat er nicht verboten. Kolonisationsplan besteht in folgendem: Züchtung von modernen Pelztieren, wie Biber, Blauschäfer und

Zobel, Waldwirtschaft und Agrikultur im größten Stile auf dieser Erde, die so fruchtbar ist, daß Luzerne und Futterlee (Espace) dort wild wachsen — man sieht, der Sportsman ist auch sehrpraktisch veranlagt. Die „Saboy“ wird den Postdienst zwischen Anticosti und dem Kontinent versehen und man richtet bereits einen Hafen auf der Insel her; dann baut man bereits Häuser und eine Kirche. In den nächsten Tagen schon wird die „Saboy“ von Havre abdamphen.

[Eine praktische Flugmaschine.] Soll nun endlich, wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, der Sekretär des Smithsonian Instituts in Washington erfunden haben, welche er „Aerobrome“ nennt. Er sagt, daß kein Gas zum Aufstieg für seinen „Aerobrome“ nötig ist. Er ist aus Stahl gebaut und etwa tausendmal schwerer als die atmosphärische Luft, welche ihn trägt, wie eine dünne Glasfläche den Schiffschuhläufer. Die Kraft wird mittels einer Dampfmaschine und Schrauben erzeugt. Professor Graham Bell, der Erfinder des nach ihm benannten Telephons, war kürzlich Zeuge mehrerer praktischer Versuche mit dem neuen Luftschiff. Er kam zu der Ueberzeugung, daß das Problem der Luftschiffahrt nunmehr gelöst worden sei. Bei zwei Aufstiegen erreichte der „Aerobrome“ eine Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen die Stunde. Als kein Dampf mehr da war, sank das Luftschiff ganz allmählich zur Erde hinab, ohne beschädigt zu werden. Auf den Probefahrten wurden keine Fahrgäste an Bord genommen. Professor Lanley ist der wissenschaftlichen Welt kein Unbekannter. Er besitzt die goldene Denkmünze der Britischen Königlichsten Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. Seit vielen Jahren hat er sich mit dem Problem der Luftschiffahrt beschäftigt. Sein nummehriger Erfolg, wenn er sich bestätigt, kommt seinen Bekannten daher nicht unerwartet. Der Professor ist angeheuer Sechziger.

[Englische Künstlerbildung.] Die zahlreichen Verehrer der großen Violinistin Lady Halle (besser bekannt als Madame Neruda) haben derselben anlässlich ihres 50jährigen Künstlerjubiläums einen „Palazzo“ in Volo, bei Treviso in Italien, und außerdem einen auf 500 Pfund Sterling lautenden Cheque geschenkt. Der Prinz von Wales überreichte den Feststiel und die Geldanweisung der Künstlerin in seinem Marlborough House.

nalen und freirechtlichen Interessen der Deutschen in Oesterreich vertritt. „Die Deutschen brauchen,“ so führt das Blatt aus, „eine Partei der That, sie wollen Vertreter ihrer Wünsche, Gefinnungen und Bestrebungen, nicht Beiräthe der Regierung; der Liberalismus will vertheidigt werden mit denselben Waffen, mit denen er von allen Seiten angegriffen wird, mit Kühnheit, mit Entschlossenheit, mit unbedingter Rücksichtslosigkeit.“ Das demokratische „Neue Wiener Tagblatt“ ist der Ansicht, daß es hauptsächlich an einem Führer fehle, der es versteht, die Herzen der Menschen mit sich fortzuführen. Die Bataillone seien nur zerstreut, die Waffen in Unordnung, aber sobald der Fahnenträger in Erscheinung treten wird, kann mit einem Male die stolze Armee Deutsch-Oesterreichs wieder sichtbar werden. Sie habe in den Tagen des Glückes schon manchen Feind bewältigt, der Uebermacht siegreich trotzend, habe sie die Schule geschüttelt und die Freiheit der Geister, jetzt heiße es, die Entmuthigung zu überwinden. Die „Destr. Volkszeitung“ setzt gleichfalls die Nothwendigkeit der Bildung einer neuen fortschrittlichen Partei auseinander, glaubt aber nicht, daß diese Partei aus einer Umgestaltung der Vereinigten deutschen Linken hervorgehen könne. Die neue deutsche Fortschrittspartei werde eine durchaus volksthümliche sein müssen, losgelöst von dem Großgrundbesitze, der sich ihr allenfalls national, dem aber sie sich politisch und wirtschaftlich nicht angliedern könne. — Guter Rath ist da allerdings theuer, der Zerfall der Deutsch-Liberalen ist offenbar nur noch eine Frage absehbarer Zeit.

Dank dem ruhigeren Geiste, der seit dem Amtsantritte des Ministeriums Rudini in die italienische Kammer eingeht, schreiten die Arbeiten derselben rasch vorwärts. Es ist unter diesen Umständen zu erwarten, daß das Budget zur vorgeschriebenen Frist, nämlich vor Ende Juni, dem Schluß des laufenden Finanzjahres, erledigt sein und die Eventualität einer provisorischen Budgetgebung, zu welcher man in Italien seit Jahren allzu oft gezwungen war, vermieden werden wird. Wie sehr der gemäßigte Charakter des neuen Kabinetts den allgemeinen Wünschen entspricht, ging auch aus der Thatache hervor, daß sich die Diskussion über die Verletzung der Dokumente des Prozesses Crispi-Cavalotti, für welche lärmende Szenen vorausgesehen wurden, ganz ruhig abwickelte und auch die Motion Cavalotti's, das frühere Ministerium Crispi, wegen seiner Aktion in Afrika, in Anklagezustand zu versetzen, sozusagen im Sande verlief. Der Antrag des Ministerpräsidenten di Rudini, die Diskussion über diese heikle Affaire bis nach vollständiger Erledigung des Budgets zu vertagen, wurde bekanntlich mit erdrückender Majorität angenommen. Man muß hiebei aber auch Cavalotti und seinen Freunden die Anerkennung widersprechen lassen, daß sie bei diesem Anlasse nicht in jene Maßlosigkeit verfallen sind, auf die man sich nach den Erfahrungen der Vergangenheit gefaßt machen mußte. Aus der Antwort des Ministerpräsidenten di Rudini auf die Interpellation und Motion Cavalotti's klang die Ueberzeugung hervor, daß es an der Zeit sei, den fortwährenden leidenschaftlichen Reklamationen und persönlichen Angriffen nunmehr ein Ende zu setzen. Dieser Standpunkt wird unzweifelhaft von der weitaus überwiegenden Mehrheit des Parlaments getheilt und wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden sich auch die Radikalen, trotz der Redewuth Imbriani's, dieser Ansicht nicht verschließen und ihre Verurtheilung, die Diskussion der Kammer auf das Gebiet der Personenfragen zu lenken, nicht mit der früheren Hartnäckigkeit fortsetzen.

Es ist nunmehr gewiß, daß das nächste Päpstliche Konfistorium gegen Ende Juni stattfinden wird, und zwar dürfte, wie man meint, das geheime Konfistorium am 22., das öffentliche am 25. Juni abgehalten werden. Die Frage der Neubesezung der durch die bevorstehenden Kardinalsernennungen frei werdenden Nuntiatoren wird, wie uns aus vatikanischen Kreisen geschrieben wird, andauernd viel besprochen, obgleich man in dieser Richtung zumißt lediglich auf Vermuthungen angewiesen ist. Was speziell die Nuntiatoren von Wien betrifft, sollen die Chancen des bisher vielfach in erster Linie genannten gegenwärtigen Nuntius in München, Mgr. Nuti, für diesen Posten wieder abgenommen haben. Im Vatikan gilt es als gewiß, daß sich der Papst bei der Auswahl der Persönlichkeiten für die erwähnten Nuntiatoren keineswegs auf die päpstliche Diplomatie beschränken, sondern auf den einen oder anderen Posten einen Prälaten aus den Reihen des italienischen Episcopates berufen werde. Die wiederholt erwähnte geistliche Spezialkommission, deren Aufgabe es war, die Gültigkeit der anglikanischen Priesterweihen vom Standpunkte der katholischen Kirche zu untersuchen, hat nunmehr den Bericht über das Ergebnis ihrer Beratungen dem Papste vorgelegt. Die bereits früher an dieser Stelle verzeichnete Ansicht, daß das Gutachten der Kommission in negativem Sinne ausfallen werde, ist durch die Thatfachen bestätigt worden, denn der Bericht spricht sich in ganz entschiedener Weise gegen die Anerkennung der Gültigkeit der genannten Priesterweihen aus. In den katholischen Kreisen Englands, welche die Pläne betreffend eine Annäherung zwischen dem Anglikanismus und der katholischen Kirche vom Anfang an für aussichtslos erachteten und die auch gegen die etwaige Anerkennung der anglikanischen Priesterweihen entschieden Stellung nahmen, wird das Gutachten der gedachten Kommission selbstverständlich mit Befriedigung begrüßt.

Der politische Theil der Rede, welche Bourgeois in Melun hielt, findet in Frankreich große Aufmerksamkeit. Bourgeois schlug (wie wir bereits in einem Tele-

gramm mittheilten) eine neue Parteigruppierung vor, welche der Thatfache Rechnung tragen möge, daß der Kampf für oder gegen die Republik beendet sei, daß aber der Kampf für oder gegen die Demokratie nicht abgeschlossen erscheine. Es möge also eine „fortschrittlich-demokratische Partei“ geschaffen werden; diese Partei möge eine Politik der Ordnung anstreben und die wahre konservative Politik der Republik vertreten. Der „Figaro“, welcher seit einiger Zeit für eine neue Parteiorganisation eintritt, greift diese Idee auf, indem er sagt, es würden dann zwei Parteien in Frankreich sich gegenüberstellen: eine die Vorsicht vertretend, aber nicht die Reaktion, die andere die Kühnheit, aber nicht die Unordnung; jene fortschrittlich, diese radikal. Alle früheren Parteigruppierungen würden von dieser neuen Scheidung absorbiert werden, welche „wahrhaft logisch wäre und das Heil bedeuten würde“. Das hervorstechendste Moment in Bourgeois' Rede ist jedoch sein vollkommener Bruch mit der sozialistischen Partei. Bourgeois sprach sich offen gegen den Kollektivismus aus, indem er sagte: „Ich verurtheile die kollektivistischen Doktrinen, welche gegen den französischen Geist und gegen die Prinzipien der menschlichen Freiheit gerichtet sind, als deren Vertreter wir erscheinen. Man hat kürzlich in der Kammer von einem Uebel gesprochen, von welchem gewisse politische Persönlichkeiten angegriffen sind, das ist die Furcht, nicht genug vorgeschritten zu erscheinen. Es gibt ein noch furchtbarer Uebel: das ist die Furcht, in seinem Egoismus gestört zu werden. Um dieses Uebel zu heilen, muß man sich vereinigen, um das gemeinsame Gefühl der menschlichen Solidarität und die Souveränität Aller für die Solidarität Aller herbeizuführen.“ Endlich lehnte sich Bourgeois für das Einkommensteuerprojekt seines früheren Ministeriums ein und sprach sich gegen die Rentensteuer aus, indem er das Wort des Sozialisten Rouanet zitierte, welcher erklärte, er werde für die Rentensteuer stimmen, weil dieselbe als der erste Angriff gegen das individuelle Eigenthum erscheine. Bourgeois sprach auch die Ueberzeugung aus, man werde zu seinem Steuerprojekt zurückkehren. Die „Petite République“ ruft Bourgeois zu, wenn er auch die kollektivistische Idee als Einflußartikel aus der Fremde bezeichne, werde er doch nicht hindern, daß diese Idee täglich zahlreichere Anhänger gewinne. Das hängt allein von der politischen Einsicht der Franzosen ab.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. Mai.
Am 27. Mai 1896 waren im Großherzogthum verfaßt:
An Maul- und Klauenpest: Amtsbezirk Westlich: Gemeinden Gutenstein, Langenhardt; Stodach: Eigeltingen, Rippingen, Ordingen und Schwandorf; Ueberlingen: Höttingen; Breisach: Amlaren, Vidensohl, Gündlingen und Rothweil; Staufen: Heitersheim; Lörrach: Lörrach; Rehl: Mudenloch; Lahr: Metersheim; Buchsal: Philippsburg; Forstheim: Bauschlott und Brögingen; Mannheim: Neckarhausen; Schwetzingen: Allshausen, Brühl, Hohenheim (Infultheimer Hof), Dittersheim, Planstadt und Seddenheim; Eppingen: Eppingen; Heidelberg: Bruchhausen; Sinsheim: Hilsbach und Waibstadt; Adelsheim: Osterburken und Sedach; Vuch: Gerolzhahn, Hornbach und Waldbrunn; Mosbach: Heinsheim; Tauberbischofsheim: Schweigern.
An Schweinepest: Rastatt: Vietighausen, Elshausen, Niederbühl, Dittersdorf, Steinmauern und Waldprechtswieher; Mannheim: Ladenburg und Schriesheim.

§ 104. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Freitag den 29. Mai 1896, Vormittags 9 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichtes der Kommission für den Gesetzentwurf, die Vereinigung der abgeordneten Gemartung Sternweilertshof mit der Gemeindegemarkung Thainbach betreffend, Berichterstatter: Abg. Pfeifferle. 3. Berathung des Berichtes der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag der Abg. Fieser und Gen., die Abänderung der Geschäftsordnung betreffend, Berichterstatter: Abg. Birkenmayer.

Die Postordnung vom 11. Juni 1892 hat einige Abänderungen erhalten, welche vom 1. Juni d. J. ab in Kraft treten. Für Drucksachen mit Nachnahme ist die Gewichtsgrenze von 250 Gramm auf ein Kilogramm erweitert worden. Hierdurch wird es für den Buchhandel ermöglicht, schwerere Bücher, Musikalien, Zeitschriften u. s. w., deren Versendung mit gleichzeitiger Einziehung des Wertes bisher nur in der umständlicheren und wenig bekannten Form der „Postaufträge zu Bücherpostsendungen zulässig war, in einfacherer Weise gegen Nachnahme mit der Briefpost zu versenden. Die in Folge dessen entbehrlich werdende besondere Einrichtung der Bücherpostaufträge wird aufgehoben. Den Landbriefträgern ist fortan gestattet, auf ihren Bestellungen zur Ablieferung an die Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs auch „Einschreibpakete“ anzunehmen. Endlich ist angeordnet worden, daß Einschreibsendungen, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Wertangabe, welche der Absender mit dem Vermerk „Einschreibend“ versehen hat, auch dann durch die bestellenden Boten abzutragen sind, wenn der Adressat für gewöhnlich seine Postsendungen bei der Postanstalt abholt oder abholen läßt.

Der Badische Reallehrerverein hielt am Pfingstmontag hier seine Generalversammlung ab. In derselben wurde an Stelle des Herrn Köppl, der das Amt eines Obmanns 12 Jahre lang mit Eifer und Umsicht verwaltet hatte, auf eine Wiederwahl aber dankend verzichtete, Herr Bergmann von der Karlsruher Oberrealschule mit Stimmenmehrheit gewählt.

(Gedenkblatt.) Das freiwillige Krankenrägercorps des Karlsruher Männerhilfsvereins hat zur Erinnerung an das so herrlich verlaufene Jubeljahr für die im nächsten Jahre stattfindende 25jährige Jubelfeier des Krankenrägercorps ein geschmackvolles Gruppenbild anfertigen lassen, welches für einige Tage im Schaufenster des Herrn Vergolder Mees, Waldstraße 14, ausgestellt ist. Die Gruppierung besorgte Herr Kunstmaler Hellig, die photographische Aufnahme Herr Photograph Ruf und die sehr gediegene lithographische Arbeit Herr Lithograph Eienträger. Dem früheren verdienstvollen Kommandanten des Krankenrägercorps, Herrn Hauptmann d. L. Gräbener, und dem seit einigen Jahren den sanitären Unterricht ertheilenden Arzte, Herrn Assistenzarzt Dr. Mantel, ist je ein Exemplar dieses Bildes als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit zugehacht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Strasburg i. E., 27. Mai. Die „Amtl. Korresp.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaiserlichen Statthalters vom 23. d. M., wodurch das Ministerium veranlaßt wird, eine Kommission für das Handwerk zu berufen, um die Regierung in den Stand zu setzen, über die das Handwerk betreffenden Fragen sachverständige Auskunft zu erhalten und Vertretern des Handwerks Gelegenheit zu geben, die Interessen desselben zum Ausdruck zu bringen. Die Kommission soll aus 21 Mitgliedern bestehen, die entweder ein Handwerk selbstständig betreiben oder früher ein solches betrieben haben müssen.

Stuttgart, 28. Mai. Der siebente evangelisch-soziale Kongreß wurde gestern Abend durch einen Gottesdienst in der Stiftskirche eingeleitet, bei welchem Stadtpfarrer Kaeffer die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste fand im Stadtgarten eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt, bei der Derbürgermeister Kümelin den Kongreß begrüßte und von Dekonomierath Robbe, Pfarrer Sandberger, sowie den Professoren Sohan-Leipzig und Harnack-Berlin Ansprachen gehalten wurden.

Berlin, 27. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Für das abgelaufene Etatsjahr wurden aus dem Etat der Staatseisenbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgehobenen Mitteln 12 Beamten Prämien im Gesamtbetrage von 3000 M. für Erfindungen bewilligt, welche in wirtschaftlicher Beziehung oder zur Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnwerkstättenbetriebes von besonderem Werthe sind.

Wiehe (Bezirk Halle), 27. Mai. Heute wurde das hier errichtete Denkmal für Leopold von Ranke feierlich enthüllt. Als Vertreter der Regierung war Regierungspräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode erschienen. Professor Lenz vertrat die Universität Berlin. Namens des Prinzen Albrecht, Prinz-Regenten von Braunschweig, wohnte der Oberbibliothekar von Heinemann der Feier bei.

Neapel, 27. Mai. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Abend an Bord der Yacht „Saritza“ über Messina nach Alexandrien abgereist.

Die Moskauer Krönungsfeier.

Moskau, 27. Mai. Zur gestrigen Festbeleuchtung wird noch berichtet, daß Ihrer Majestät der Kaiserin, welche mit Seiner Majestät dem Kaiser und andern Fürstlichkeiten vom Balkon des Krem-Schlusses die Beleuchtung betrachtete, ein Blumenstrauß überreicht wurde, welcher in demselben Augenblicke, da ihn die Kaiserin erfaßte, in zahlreichen kleinen Glühampfen erglänzte. Gleichzeitig flammten sämtliche Thürme des Kreml, die Glockentürme des „Zwan Weliki“ und verschiedene andere Gebäude des Kreml in buntpurpurner elektrischer Lichte auf. Die gesammte Beleuchtung war geradezu feenhaft.

Empfang bei Seiner Majestät dem Kaiser.

Moskau, 27. Mai. Heute Mittag fand während 1 1/2 Stunden Empfang der Mitglieder des Heiligen Synods, der hohen Geistlichkeit, der Vertreter der nicht-orthodoxen christlichen Konfessionen, der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Mitglieder des Staatsrathes, der Staatssekretäre und der Vertreter des Adels, der Landeshauptleute und der Städte statt, welche Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin anlässlich der Krönung Glückwünsche darbrachten. Der Empfang war im Andreas-Saale des Krem-Schlusses. Seine Majestät der Kaiser stand in der Nähe des Thrones, links von ihm Ihre Majestät die Kaiserin mit der Krone auf dem Haupte, ferner wohnten dem Empfange die Großfürsten und die Großfürstinnen bei. Die Glückwünschenden traten in einzelnen Gruppen heran und überreichten Salz und Brod und kostbare Schlüssel oder kunstvoll gearbeitete Heiligenbilder. Seine Majestät der Kaiser dankte huldvollst, Ihre Majestät die Kaiserin dankte die Deputirten die Hand zum Kusse. Abends 7 Uhr findet ein Festmahl für die Geistlichkeit und höchsten Rangklassen statt. Auf der Deutschen Botschaft findet heute Abend ein Festmahl für die Mitglieder der hohen russischen Gesellschaft statt mit darauf folgendem Tanz. Abends ist wieder festliche Beleuchtung der Stadt, einschließlich des Kremls.

Ein kaiserliches Reskript.

St. Petersburg, 27. Mai. Das kaiserliche Reskript, durch welches Finanzminister Witte zum Staatssekretär ernannt wird, hat folgenden Wortlaut: „Mein hochseliger Vater berief Sie in unerwarteter Sorge um das Wohl aller Zweige der Staatsverwaltung im Jahre 1892 auf den verantwortlichen und so schwierigen Posten des Finanzministers. Nachdem Sie das Allerhöchste Vertrauen gerechtfertigt und ihm ein thatkräftiger, umsichtiger Ausfühler seiner Pläne gewesen sind, fuhren Sie fort, in ungeschwächtem Eifer auch Mein erleuchteter und nützlicher Rathgeber zu sein, zugleich haben Sie bei der Leitung der Ihnen anvertrauten schwierigen Staatsgeschäfte bei Ihren glänzenden Gaben stets unerermüdete Energie und umsichtige Thätigkeit gezeigt. In ehrender Schätzung Ihrer Arbeiten und Mühen und als Zeichen Meines besonderen Wohlwollens ernenne Ich Sie zu Meinem Staatssekretär und verleihe in unverändertem Wohlwollen u. (gez.) Nikolaus.“

Beförderungen und Auszeichnungen.

St. Petersburg, 27. Mai. Das Mittags erscheinende „Amtsblatt“ veröffentlicht das kaiserliche Manifest, sowie zahlreiche weitere Beförderungen und Auszeichnungen. Durch kaiserliches Handschreiben wurden ausgezeichnet: der Minister für Volksaufklärung, das Reichsrathsmitglied Graf Pahlen und mehrere Sektionschefs des Reichsrathes

Närung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt. Kehl, den 26. Mai 1896.

Großh. bad. Amtsgericht. gez. Leonhard.

Dies veröffentlicht Der Gerichtsschreiber: Kopf.

Vermögensabsonderungen.
Y.156. Nr. 8545. Mannheim. Die Ehefrau des Eisenhüblers Mathias Schlüter, Mathilde, geb. Stang in Mannheim, hat gegen ihren Ehemann bei diesem Landgerichte eine Klage mit dem Begehren eingereicht, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzu-sondern.

Termin zur Verhandlung hierüber ist auf
Dienstag den 7. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

bestimmt.
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger anordnungs veröffentlicht.
Mannheim, den 23. Mai 1896.

Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schulz.

Y.78. Nr. 6211. Freiburg. Die Ehefrau des Wilhelm Karl Kästner, Bertha, geb. Herbst in Sulzburg, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung bei der II. Zivilkammer des Großh. Landgerichts Freiburg erhoben und ist Termin zur Verhandlung dieser Klage auf
Freitag den 10. Juli 1896,
Vormittags 9 Uhr,

bestimmt.
Freiburg, den 21. Mai 1896.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schäfer.

Zwangsvollstreckung.
Y.141. Freiburg.

Aufündigung.

In Folge gerichtlicher Verfügung werden dem Landwirt Andreas Goldschmidt in Neuhäuser die nachverzeichneten Liegenschaften am

Mittwoch den 10. Juni 1896,
Nachmittags 5 Uhr,
im Rathhause zu Kirchzarten einer II. öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn den Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften: Gemartung Neuhäuser.

Nr. 87. Ein Viertel Hausplatz und Garten mit folgenden Gebäulichkeiten:

a. Haus Nr. 5: Ein einstöckiges von Stein erbautes Wohnhaus mit Anbau von Schweinfällen unter einem Dache, tax. 1800

b. Eine von Holz und Stein erbaute zweistöckige Scheuer mit Ställe unter einem Dache, theils mit Schindeln, theils mit Strohdach, taxirt 1000

c. Eine besonders stehende von Stein erbaute Waschküche, tax. 272

d. Schweinfälle von Holz erbaut, tax. 400

2. 18 Morgen 359 Ruthen Acker, taxirt 5700

3. 3 Morgen 302 Ruthen Wiesen, taxirt 2625

4. 7 Morgen 392 Ruthen Reutfeld, theilweise mit Wald angepflanz, tax. 1600

5. 2 Morgen 301 Ruthen Reutfeld, tax. 275

6. 1 Morgen 142 Ruthen Wald, taxirt 500

Summa 14172

Das Ganze bildet ein geschlossenes Hofgut, den sog. „Bähringerhof“.

Die Versteigerungsbedingung können in der Zwischenzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch kann Abschrift derselben auf Antrag und Kosten der Antragsteller erteilt werden.

Freiburg, den 18. Mai 1896.

Der Vollstreckungsbeamte: Kapferer, Großh. Notar.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Erben-Auseise.

Y.115. Schliengen. Hermann Strittmayer, Schneider von Luggen, zuletzt in der französischen Schweiz, wird aufgefordert, behufs Bezugs zu den Nachlassverhandlungen seines Vaters Gordian Strittmayer, penf. Bahnwarts von Steinmetzstadt, binnen vier Wochen

Nachricht anzu geben.
Schliengen, den 23. Mai 1896.

Großh. Notar: Gele.

Y.116. Wolfach. Die zur Zeit an unbekanntem Orten abwesenden: 1. Johann Siefert, geb. in Schnelllingen den 22. Mai 1807; 2. Genobesa Siefert, geb. daselbst den 5. Oktober 1840; 3. Genobesa Schätle, geb. in Bollersbach den 20. April 1832; 4. Jakob Schätle, geb. daselbst den 9. Juli 1834; 5. Agnes Schätle, geb. daselbst den 20. Januar 1809; und 6. Johann Schätle, geb. daselbst den 16. Juni 1795, sind am Nachlasse der am 3. De-

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.
Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier.
Die Geschichte
der
Pocken und der Schutzpocken-
Impfungen.
Nach einem im Naturwissenschaftlichen Verein zu Karlsruhe gehaltenen Vortrag von
Dr. med. K. Doll.
Preis 60 Pf.

Y.151. Nr. 4118. Karlsruhe.
Das 4 %ige Badische Eisenbahn-Prämien-
Anlehen vom Jahre 1867 betreffend.
Die 29. Prämienziehung obigen Anlehens, an welcher diejenigen 2750 Schuldverschreibungen theilnehmen, welche in der Serienziehung vom 1. April 1896 dazu bestimmt worden sind und nicht den betreffenden Prämien auf 1. August d. J. zur Heimzahlung kommen, wird
Montag den 1. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr,
in diefseitigen Dienstinstitut Nr. 15 öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 27. Mai 1896.
Großh. Bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Bism.

Bezirksparkasse Staufen.
Mit Zustimmung des Verbandsausschusses wird der Zinsfuß für Sparkasseneinlagen von Einwohnern anderer als der bürgenden Gemeinden mit
Wirksamkeit vom 1. Juli 1896 an auf
drei Prozent
festgesetzt.

Neueinlagen von solchen Personen werden bis auf Weiteres nicht mehr angenommen.
Staufen, den 18. Mai 1896.
Der Verwaltungsrath.
Alb. Hugard. Y.120.2

Zember 1895 in Haslach i. N. verstorbenen Karoline Schätle, ledig, Tochter des verstorbenen Alois Schätle und der gleichfalls verstorbenen Maria Anna, geb. Siefert, nach bisherigen Erhebungen Dieselben, bezw. deren eheliche Abkömmlinge, werden amn aufgefördert, binnen sechs Wochen zum Zwecke des Bezugs bei den Verlassenschaftsverhandlungen Nachricht von sich anzu geben zu lassen.
Wolfach, den 21. Mai 1896.
Der Großh. Notar: Lange.

Handelsregister-Einträge.
Y.1000. Nr. 4446. Triberg. In die diefseitigen Handelsregister wurde eingetragen:

A. In das Firmenregister: Unter D.3. 259: Firma und Niederlassungsort: Gustav Dhlmann, Schuhfabrik in Hornberg. Tag der Eintragung: 29. April 1896. Inhaber der Firma: Gustav Julius Dhlmann, Schuhfabrikant in Hornberg. Derselbe ist verheirathet mit Sophie Wilhelmine, geb. Schöndelmaier von Hornberg, seit 9. Februar 1888. Die Ehe wurde in Turtlingen geschlossen und wurden die ehelichen Güterrechte nach den Grundgesetzen der landrechtlichen Ertrungenschaftsgesellschaft.

Unter D.3. 260 unterm 29. April 1896: Firma und Niederlassungsort: Jakob Wöhrle in Hornberg. Inhaber der Firma: Jakob Wöhrle, Fruchthändler und Bäcker in Hornberg. Derselbe ist seit Ende Mai 1893 verheirathet mit Christine, geborene Zwiid von Gutach, § 1 des Ehevertrags vom 18. Mai 1893 bezeugt. Als Norm ihrer künftigen güterrechtlichen Vermögensverhältnisse erwählen die Brautleute die Ertrungenschaftsgesellschaft.

Unter D.3. 261 unterm 29. April 1896: Firma und Niederlassungsort: „Stadt-Apothek“ von Th. Frösner in Furtwangen. Inhaber der Firma: Theodor Frösner, Apotheker in Furtwangen, verheirathet mit Gretche, geb. Lange von Bernau, ohne Errichtung eines Ehevertrags. Die Ehe wurde in Bockum (Westfalen) geschlossen.

Unter D.3. 262 unterm 29. April 1896: Firma und Niederlassungsort: „Frau B. Langenbach in Furtwangen“. Inhaber der Firma: Bertin Langenbach, Kaufmann in Furtwangen. Derselbe ist seit 18. April 1882 verheirathet mit Maria, geb. Thurner. Der Ehevertrag d. d. Triberg, 17. April 1882, setzt allgemeine Gütergemeinschaft fest.

Unter D.3. 203 unterm 29. April 1896: Firma und Niederlassungsort: Albert Rothweiler in Furtwangen. Inhaber der Firma: Albert Rothweiler, vermittelter Uhrenfabrikant in Furtwangen.

Zu D.3. 187 zur Firma: „Alphons Herr in Triberg“ unterm 29. April 1896: Die Firma hat ihren Sitz seit 5. Mai 1895 in Triberg.

Zu D.3. 12 des Firmenregisters des ehemaligen Amtsgerichts Hornberg zur Firma „Fr. Hakenjos in Hornberg“ unterm 29. April 1896: Christian Friedr. Hakenjos hat sich mit Maria, geborene Schätle von Hornberg, verheirathet. Die Ehe wurde im Jahre 1889 ohne Errichtung eines Ehevertrags geschlossen.

Zu D.3. 170 zur Firma: „Alch. Mählschlegel in Hornberg“ unterm 29. April 1896:

Die Firma ist erloschen.

Zu D.3. 203 zur Firma: „Felix Lambrecht in Schonach“ unterm 29. April 1896:

Die Firma ist erloschen.

Zu D.3. 198 zur Firma „Gustav Hildbrand in Hornberg“ unterm 29. April 1896: Der seitiger Inhaber der Firma ist gestorben. Das Geschäft ist durch Erbgang auf dessen Ehefrau, Sophie, geb. Schwarzwälder in Hornberg, übergegangen, welche dasselbe unter der jetzigen Firma weiterführt.

Zu D.3. 122 zur Firma „Simbert Wehrle in Furtwangen“ unterm 29. April 1896: Die Firma ist erloschen.

Zu D.3. 238 zur Firma: „Friedrich Falter am Bach, erste Schwarzwälder Spielwarenindustrie in Güttenbach“ unterm 29. April 1896: Die Firma ist erloschen.

Zu D.3. 208 zur Firma: „Jg. Schullheil Nachfolger in Güttenbach“ unterm 1. Mai 1896: Dem Kaufmann Wilhelm Alphons Schullheil in Güttenbach wurde Prokura erteilt.

Zu D.3. 207 zur Firma: „Ambros Falter Sohn in Furtwangen“ unterm 4. Mai 1896: Die Firma ist erloschen.

Zu D.3. 228 zur Firma: Karl Hummel, Mechaniker am Wasserfall in Triberg, unterm 5. Mai 1896: Die Ehefrau des Firmeninhabers ist gestorben. Derselbe hat sich am 23. April 1896 mit Käthe Köppler wieder verheirathet.

Art. I des Ehevertrags, d. d. Triberg, 18. April 1896, lautet:

Beide Theile legen einen Betrag von je zwanzig Mark in die Gütergemeinschaft ein, alles übrige, jetzige und künftige durch Erbschaft oder Schenkung anfallende bewegliche und unbewegliche Vermögen, sammt den darauf haftenden Schulden, bleibt von der Gütergemeinschaft ausgeschlossen und dem be-

bringenden Theil als Sondereigentum vorbehalten.

B. In das Gesellschaftsregister: Zu D.3. 73 zur Firma: Badische Uhrenfabrik, Aktiengesellschaft in Furtwangen, unterm 29. April 1896: Seit 24. April 1896 ist als weiterer Direktor vom Aufsichtsrath ernannt worden:

Friedrich Falter, Fabrikant in Güttenbach.

Zu D.3. 17 zur Firma: Gebr. H. u. E. Hummel in Triberg unterm 29. April 1896: Die Firma ist erloschen.

Triberg, den 8. Mai 1896.
Großh. bad. Amtsgericht. Mertel.

X.889. Nr. 7998. Freiburg. In das diefseitige Gesellschaftsregister wurde eingetragen:

„Durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft der Rheinländer in Freiburg vom 2. Mai 1896 wurde Herr Gustav Fromberg, Rechtsanwalt dahier, an Stelle des + Leopold Neumann als Vorstandsmitglied und Herr Dr. med. Berthold Korff dahier an Stelle des G. Fromberg als Aufsichtsratsmitglied erwählt.“

Freiburg, den 11. Mai 1896.
Großh. bad. Amtsgericht. Reich.

X.977. Nr. 4527. Schönau i. B. Unter D.3. 75 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen:

„Firma Kaiser & Schlotterbeck in Schönau i. B.“ – Bärenfabrikation – offene Handelsgesellschaft.

Gesellschafter sind: Gustav Kaiser und Jacob Georg August Schlotterbeck, beide in Schönau. Ersterer ist verheirathet mit Marie Koch von Troffingen (Württemberg), ohne Ehevertrag. Jacob Schlotterbeck ist verheirathet mit Johanna Julie Heybröck von Kehl seit 19. Juni 1894. Nach dem Ehevertrag ist die Gütergemeinschaft auf eine beiderseitige Einlage von je 50 M. beschränkt.“

Schönau i. B., den 11. Mai 1896.
Großh. bad. Amtsgericht. Straub.

X.944. Nr. 25,067. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

Zu D.3. 226 Gef. Reg. Bd. VII. zur Firma: „Deutsche Union - Bank“ in Mannheim.

Die Gesellschaft ist nach Durchführung der Fusion mit der Pfälzischen Bank aufgelöst und die Firma erloschen.

Mannheim, den 13. Mai 1896.
Großh. bad. Amtsgericht III. Mittermaier.

X.946. Nr. 24,906 Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

Zu D.3. 617 Gef. Reg. Bd. VI. zur Firma: „Badische Bank“ in Mannheim.

Edward Mathy ist aus dem Vorstande ausgeschlossen.

Paul Schödel in Mannheim und Friedrich Wies in Karlsruhe sind als Prokuristen bestellt.

Wilhelm Hoffmann in Karlsruhe ist als weiteres Mitglied des Vorstandes ernannt.

Dieselben haben die Firma gemäß Art. 49 des Statuts zu zeichnen.

Mannheim, den 13. Mai 1896.
Großh. bad. Amtsgericht III. Mittermaier.

Y.150. Nr. 9642. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Lehrerinnenprüfung betr. In der zweiten Hälfte des Monats Juli l. J. findet Termin für die Erste sowie Höhere Lehrerinnenprüfung statt. Beide Prüfungen werden in Heidelberg abgehalten werden.

Der Höheren Lehrerinnenprüfung können sich nach § 11 der Ministerialverordnung vom 19. Dezember 1884 (Schulverordnungsblatt 1885 Nr. 1) nur solche Kandidatinnen unterziehen, welche spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1895 die Erste Lehrerinnenprüfung bestanden haben.

Anmeldungen mit den in der angegebene Verordnung verlangten Zeugnissen und weiteren Belegen, sowie der genauen Angabe, ob die Prüfungsbeurtheilung die Erste oder die Höhere Lehrerinnenprüfung abzugeben genenkt, sind bis zum **20. Juni d. J.** anzu einzureichen.

Diejenigen Kandidatinnen, welche zugleich die Prüfung in der Religionslehre ablegen wollen, haben ihrer Anmeldung eine Erklärung darüber auf besonderem Blatte beizulegen, welche ausserdem den vollen Namen, Geburtsort, Geburtstag und das religiöse Bekenntniß der Aspirantin enthalten muß, ferner ein Zeugniß über den letzten von ihr empfangenen Religionsunterricht.

Zur Prüfung selbst haben diese Prüfungsbeurtheilungen den Taufschein, die evangelischen auch den Konfirmationschein mitzubringen.

Karlsruhe, den 26. Mai 1896.
Großherzoggl. Oberschulrath.
Dr. v. Arnsperger.

Y.121.2. Sofort findet bei mir ein mit Zeugnissen bad. Notare versehen, im Ausfertigen von Theilungen selbst-

ständer

II. Notariatsgehilfe

Beschäftigung gegen gute Bezahlung. Referendar Martin in Meersburg.

Y.147.1. Nr. 1670. Karlsruhe.

Bauarbeiten - Vergebung.

Für die Herstellung einer Einfriedigung bei der Technischen Hochschule hier soll

die Steinhauerarbeit (roth) und im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle auf, bei welcher die verschlossenen und mit dem Vermerk „Technische Hochschule“ versehenen Angebote spätestens bis

Mittwoch den 10. Juni d. J., Abends 6 Uhr,

einzureichen sind.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. Karlsruhe, den 23. Mai 1896.
Großh. Bezirksbauinspektion.

Y.85.2. Achern.

Ambhaus Kehl.

Arbeitvergebung.

Die Bauarbeiten zur Erweiterung und Neueinrichtung der Diensträume des Bezirksamtes sollen auf Grund von Angeboten auf Einzelbreite unter den bei badischen Staatsbauwerken vorgeschriebenen allgemeinen und besonderen Bedingungen zur Vergebung gelangen.

Die Angebote müssen bis spätestens **6. Juni d. J., Abends 6 Uhr,** bei unterfertigter Stelle eingereicht sein.

Die Pläne und Bedingungen können in der Zeit vom **1. bis 5. Juni** auf unserem Geschäftszimmer eingesehen und die Angebotsformulare erhoben werden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Achern, den 22. Mai 1896.
Großh. Bezirksbauinspektion. Braun.

Y.153. Nr. 3325. Durrheim.

Steinkohlenlieferung

Wir vergeben die Lieferung von 1000 Tonnen gewaschenen Anthracitkohlen, sogenannten Maschinen- bezw. Schmiedekohlen, und sind verlegt, mit Aufschrift „Steinkohlen“ versehenen Angebote mit Bezeichnung der Grube und Korngröße der Kohlen bis **Dienstag den 9. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** dahier einzureichen. Bedingungen können bei uns erhoben werden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. Durrheim, am 26. Mai 1896.
Gr. Salinenamt.

Holzlieferung.

Y.138. Nr. 2158. Großh. Rheinbauinspektion Mannheim vergibt die Lieferung von **47 Stück** eichenen und ebensoviel forbenen **Wäflern**, sowie beiläufig **40 cbm forbenen Kantschlagen** in den Hafen zu Mannheim. Angebote sind bis zum Submissions-termin

Mittwoch den 3. Juni l. J., Vormittags 8 Uhr,

auf dem Inspektionsbureau (M 7. 24) einzureichen, bis zu welchem Termine Bedingungen und Vergabebestimmungen ebenfalls zur Einsicht ausliegen und die vorgeschriebenen Angebotsformulare bezogen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Holzversteigerung.

Y.137. Die **Großh. Bezirksforstversteigerung** verbleibt unter den üblichen Bedingungen am

Dienstag den 2. Juni 1896, Vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus zum Adler in Wehr aus den Domänenwaldstücken I. G. Hwald, A. 6th. 3, 8, 10, 16 und II. W. Hwald, A. 6th. 5, 6, 7, 8, 11:

Eichen: 4 2. Kl., 10 3. Kl., 11 4. Kl. mit auf 16,09 Festmeter; Ahorn: 2 1. Kl., 5 2. Kl. mit auf 5,60 Fm.; Nadelholzstämme: 4 3. Kl., 20 4. Kl. mit auf 14,57 Fm.; Nadelholzstämme: 21 1. Kl., 25 2. Kl., 28 3. Kl. mit auf 58,23 Fm.; Tannene Nadelstämme: 51 Ster 1 Kl., 54 Ster 2 Kl.; Nadelstämme: 7 Ster Ahorn, 4 Ster Eichen, 3 Ster Linden.

Die Forstwärte Huber in Hornberg und Gullmann in Wehr zeigen das Holz vor; Listenauszüge sind von der Großh. Bezirksforstversteigerung zu beziehen.

Y.152. Nr. 30. Waldorf (Baden).

Anforderung.

Aus der **Waldorfer'schen Stiftung** dahier sollen wieder 565 M. 71 Pf. aus fälligen Zinsen des Stiftungskapitals zur Aussteuer eines armen Mädchen aus der Verwandtschaft des Stifter, oder wenn geeignete Bewerberinnen aus der Verwandtschaft nicht vorhanden sind, eines anderen landarmen Mädchens verwendet werden.

Die Bewerberinnen werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche unter Anfügung obriichtlich beglaubigter Zeugnisse über ihr Vermögen, Alter, fittliches Betragen und ihr Verwandtschaftsverhältniß zu dem sel. Stifter binnen **4 Wochen** anzu bringen.

Waldorf (Baden), den 26. Mai 1896.
Der Verwaltungsrath:
Abolph Weil, Wilhelm Debl, Simon Klein.